

In beiden Figuren bezeichnet *A* den Einlauf des Getreides (Goffe); *B* und *C* die beiden, nach entgegengesetzten Richtungen rotirenden Scheiben, an welchen die Bolzen *i, i* und *o, o* befestigt sind, *E, F*, die Antriebs-Riemenscheiben und *G* die Mehlschraube zur Hinausbeförderung des Mahlgutes aus der Maschine. Die Maschine ist, um das Herumschleudern von Mahlgut zu verhindern, durch eine Haube *h* umschlossen.

Wird die Carr'sche Maschine zum Mahlen verwendet, resp. in den Mechanismus der Mühle eingeführt, so fällt ihr nur die Aufgabe zu, ein sehr mehreiches Schrot zu liefern. Der Weizen wird zuvörderst geputzt, dann auf Walzen leicht gequetscht, wobei die Körner sich zumeist in je zwei etwas flachgedrückte Theile (Hälften) spalten, hierauf der Wirkung der Schleudermühle oder des Desintegrators ausgesetzt. Das von diesem gelieferte, sehr mehreiche Schrot wird abgebeutelt, hierdurch Mehl, Gries und reines Schrot erhalten. Die Gries werden geputzt und getrennt vermahlen; das Schrot wird gleichfalls auf Mahlgängen weiter verkleinert.

Die Leistungsfähigkeit dieser Maschine ist überraschend groß, ebenso bedeutend aber auch der Kraftaufwand. Ein Desintegrator von 1·8 Meter Durchmesser und 0·23 Meter Scheibenabstand, liefert bei 400 Touren der Mahlscheiben 5814 Liter oder 94·5 Metzen Weizenschrot per Stunde. Auf 24 Stunden gerechnet gäbe dies ein Mahlquantum von circa 2200 Metzen, oder nach des Erfinders Angabe die Arbeitsleistung von 25 Mahlgängen, bei einem Kraftverbrauch von 145 Pferdekraften. Nachdem jedoch nach hiesigen Einführungen 1200 Zollcentner Weizen (circa 1300 Metzen) in sechzehn Stunden auf vier Gängen à 7 Pferdekraft geschrotet werden, so wären nur circa fünf Gänge oder, wenn die Verkleinerung des Desintegrators als doppelt so intensiv genommen würde, zehn Gänge erforderlich. Der Erfinder könnte entgegen, die durch die Schleudermühle bewirkte Verkleinerung sei so groß wie die vom viermaligen Schroten der Hochmüller, ja sie sei noch größer und darin liege der Gewinn.

Wir ersehen aus dieser Betrachtung, daß es sich zunächst um die Frage handelt: Welches sind die Eigenschaften des vom Desintegrator gelieferten Productes?

Der Berichtstatter verdankt der Freundschaft des Herrn Docenten J. Zeman eine kleine Sammlung von Mahlproducten der mit Carr's Desintegrator arbeitenden Getreidemühle von Gibson & Walker in Bonnington bei Edinburgh, und war hierdurch in der Lage, diese Producte zu prüfen, wenn auch die geringe Menge der Probe des Desintegratorschrotes die Auffuchung des Percentgehaltes von Mehl, Gries und Schrot nicht zuließ. Das vom Desintegrator kommende Schrot enthält viel Mehl und größere Bruchstücke der Körner, hingegen wenig Gries. Nach einer Angabe in Dinglers polytechnischem Journale, Band 204 S. 449, enthält daselbe

33	Percent Mehl
20	" Dunst
14	" Gries
31	" grobe Theile (Schrot)

Wie verhält sich nun dieses Ergebniss gegenüber den Anforderungen der Flach- und der Hochmüllerei?

Der Hochmüllerei liegt besonders viel an einem reichen Ertrage der fogenannten feinen Züge; diese lassen sich aber nur durch den ausgebildeten Griesputz und Vermahlungsproceß erlangen, daher muß der Hochmüller möglichste Griesausbeute anstreben, auf welche er nur dann verzichten könnte, wenn er auf anderem Wege ebenso schönes Mehl in entsprechender Menge erhielte.

Nachdem nun der Desintegrator wenig Gries liefert, das von ihm genommene Mehl aber nicht zu den feinen Zügen gehört, wie aus nachstehendem Vergleiche zu ersehen ist, so folgt, daß sich der Desintegrator für Zwecke der Hochmüllerei nicht verwenden läßt.